

Grausame Rache im Juni 1945 – Vergeltung für den Krieg

VON TOMÁŠ KASSAL / MLADÁ FRONTA IDNES

MF iDNES, Ausgabe Nordböhmen, 13. Juni 2009 – (Saaz, Postelberg) Langsam kommt zu Tage, wie tschechische Soldaten mit den in Saaz lebenden Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs abgerechnet haben. Jüngst hat die Polizei die Schuldigen des Massakers benannt. Am Donnerstagabend haben Zeitzeugen dieser Ereignisse gedacht¹.

Der siebzehnjährige Hans Jäckl rannte am Sonntag, den 3. Juni 1945, schnellstmöglich in die Stadtmitte von Saaz, auf den damaligen Ringplatz. Er bekam mehrere Schläge mit den Gewehrkolben tschechischer Soldaten, die ihn anschrien, er solle sich beeilen. Direkt vor dem Saazer Rathaus trieben die Soldaten alle deutschen Bewohner mit Schlägen zusammen. Hier wartete auf sie der Marsch nach Postelberg.

Es ging um einen unorganisierten Abtransport der Deutschen², bei dem Menschen starben. Bis heute ist nicht klar, wie viele Soldaten und wie viele Zivilisten genau starben. Meistens wird eine Zahl von 800 Opfern genannt. In einem gemeinsamen Bericht des Verteidigungsministeriums und des Innenministeriums aus dem Jahre 1947 wird aber von drei Massengräbern in Postelberg gesprochen, wo angeblich 2.200 Leichen liegen.

Diese erschütternden Ereignisse darf man nicht aus dem Zusammenhang der Zeit reißen, als Deutsche einen Vernichtungskrieg entfesselt und Millionen von Toten auf dem Gewissen hatten. Eine Reihe von ihnen trug oder musste dafür die Verantwortung tragen. Das berechtigte allerdings niemand zu dieser Raserei, zu der es in Nordböhmen nach dem Ende des Krieges kam.

Eines der großen Massengräber befand sich etwa zwei Kilometer von Postelberg entfernt, in der Fasanerie bei Lewanitz, wo Soldaten an die 500 erschossene Deutsche zuschütten ließen. Weitere 700 Opfer endeten im Panzergraben unweit der Postelberger Schule. Das größte Massengrab mit 1.000 Körpern wurde am anderen Ende von Postelberg zugeschüttet.

„Nach langem Warten auf dem Saazer Marktplatz, es waren etwa sechs oder sieben Stunden, setzte sich am späten Nachmittag unser gewaltiger Zug in Bewegung. Wir gingen hinunter vom Marktplatz über die Kettenbrücke. Nach langem Marsch sind wir schließlich nach Postelberg gekommen“, erinnerte sich Hans Jäckl am Donnerstagabend, wo er und ein weiterer Zeitzeuge, Peter Klepš, sich mit Schülern des Kaadener Gymnasiums trafen. Diese arbeiten an dem Projekt „Tragische Orte der Erinnerung“³. Gemeinsam gingen sie am Nachmittag einen Teil des Marschweges.

Einige Deutsche starben noch in Saaz oder in den umliegenden Dörfern beim Versammeln. Hunderte wurden danach erst in Postelberg von Soldaten exekutiert. Es



Zeitzeuge Hans Jäckl im Gespräch mit dem Launer Geschichtslehrer Zdenek Zákutny (Foto: Förderverein Saaz)

starben unschuldige Zivilisten, nicht nur Angehörige der SS oder Mitglieder der NSDAP⁴.

Mit diesem sensiblen Thema, über das man weder in Tschechien noch in der Tschechoslowakei öffentlich sprechen durfte, haben sich einige Untersuchungskommissionen beschäftigt. Aber erst unlängst wurden in einem Polizeibericht zwei konkrete Schuldige an den Postelberger Ereignissen benannt: Stabskapitän Vojtěch Černý und der Postelberger Kommandant Bohuslav Marek, die aber schon lange tot sind⁵.

„Lange wurde von diesen Ereignissen nicht gesprochen. Doch in letzter Zeit scheint es so, als ob der Sack aufgerissen wäre, es interessiert immer mehr Menschen, und das ist gut so“, sagt der Geschichtslehrer am Gymnasium in Laun, Zdeněk Zákutny.

Der Schriftsteller Eduard Vacek, der vor drei Jahren eine Ausstellung über die „Wilde Vertreibung“ veranstaltet hat⁶, reagiert auf die polizeilichen Ergebnisse gelassen. „Aus meiner Sicht ist das nichts Neues. Der Ermittlungsbeamten hätte sich bloß den Bunža-Berichtes der Untersuchungskommission⁷ anschauen oder unsere Ausstellung besuchen brauchen. Dort sind die drei Hauptschuldigen benannt“, erklärt der Schriftsteller. Eben durch diese Ausstellung erhielt die Öffentlichkeit die meisten Informationen.

Neben dem Militär Černý und dem Polizisten Marek bezeichnet der Schriftsteller als Täter auch den geheimen Verbindungsoffizier Jan Zícha. Dies ist durchaus keine private Schlussfolgerung oder Erfindung. Von Zícha als einem Hauptschuldigen an den Bluttaten sprachen nämlich auch immer wieder die Zeitzeugen der Postelberger Ereignisse.

An Bohuslav Marek und Vojtěch Černý erinnere er sich sehr gut, sagt auch der gebürtige Saazer Klepsch: „Ich muss allerdings bemerken, dass Marek hier im Grunde eine untergeordnete Rolle spielte, und die Verantwortung für diese Morde der Befehlshaber des militärischen Abwehrrichtendienstes Zícha mit Decknamen Petrov hatte⁸. Das ist auf unseren Internetseiten dokumentiert“, sagt Klepsch, einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen.

Gerade die Internetseiten der Deutschen aus Saaz, www.heimatkreis-saaz.de⁹, wo vertriebene Deutsche aus Saaz erschütternde Begebenheiten beschreiben, bringen uns diese Ereignisse näher. Klepsch erkennt aber an, dass die Polizei diese Ereignisse untersuchte und nach 64 Jahren wenigstens zwei Täter dieses Massakers bezeichnet.

„Das ist für uns eine Genugtuung und ein Wiederaufleben des Gedenkens. Ich finde auch gut, dass die deutsche Polizei zu neuen Ermittlungen in Tschechien aufgefordert hat, weil Gesetze ohne Durchsetzung und Moral nur leere Buchstaben sind“, sagt Klepsch, der in Postelberg zuletzt vor drei Jahren war. Er ergänzte noch, dass sein Verhältnis zu seiner ehemaligen Heimat problematisch ist. „Aber Saaz bleibt immer meine Heimatstadt“, erklärte er.

Für Jäckl hat die jüngste polizeiliche Untersuchung keine grundsätzliche Bedeutung. „Auch wenn jetzt zwei Namen genannt wurden, sagt noch niemand, wer den zwei Leuten den Befehl erteilt hat“¹⁰, und erinnert daran,



Zeitzeuge Peter Klepsch mit Schülern (Foto: Förderverein Saaz)

daß Marek und Černý doch schon lange tot sind. Beide Zeitzeugen stimmen darin überein, dass Überlegungen zu einem eventuellen Ehrenmal in Postelberg für sie eine gute Nachricht sind. Sollte es wirklich zu einer Gedenkstätte kommen, wäre das für sie von großer Bedeutung.

Herr Jäckl erinnert sich: „Ich musste danach in tschechischen Bergwerken schwere Arbeit verrichten. 1948 wurde ich mit meiner Mutter aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Es half mir nicht, dass mein erschossener Vater tschechisch konnte und sich in vielen Streitfällen immer der tschechischen Seite annahm.“ „Dein Vater war ein Freund der Tschechen, und doch wurde er von Tschechen umgebracht. Es ist sehr gefährlich, ein Freund der Tschechen zu sein“, sagte später seine Mutter zu ihm.

Übersetzung Andreas Kalckhoff

ANMERKUNGEN

1. Am Donnerstag, den 11. Juni 2009 trafen sich die Zeitzeugen des Postelberger Massakers, Peter Klepsch und Hans Jäckl und andere Mitglieder des Heimatkreises Saaz mit Schülern des Kaadener Gymnasiums in Saaz (Žatec) und Postelberg (Postoloprty) unter Mitwirkung des Heimatkreises Kaaden, vertreten durch Horst Kunz.

2. Dass dieser „Abschub“ sehr wohl organisiert war, belegt diese Dokumentation.

3. Die Ergebnisse der Schülerarbeiten wurden veröffentlicht in: Antikomplex/ Collegium Bohemicum (Hg.): Tragische Erinnerungsorte. Ein Führer durch die Geschichte einer Region 1938-1945. Gymnasiasten aus Nordböhmen führen Sie an Orte mit einer bewegten Geschichte: in Aussig, Komotau, Kaaden, Saaz, Postelberg und an anderen Orten [tschechisch und deutsch]. Prag 2010.

4. Da es keine ordentlichen Gerichtsverfahren gab, wird man die tatsächlichen Zahlen nie mehr vollständig ermitteln können. Parteimitgliedschaft ist in demokratischen Staaten ohnehin kein Straftatbestand.

5. Siehe S. 424, Anm. 3.

6. Siehe in dieser Dokumentation S. 400.

7. Bohumír Bunža, Vorsitzender der parlamentarischen Untersuchungskommission in Saaz 1947. Die stenografischen Protokolle dieser Untersuchung sind in vorliegendem Buch dokumentiert, siehe S. 55.

8. Der örtliche Befehlshaber des militärischen Abwehrrichtendienstes (OBZ) in Postelberg war Leutnant Jan Čubka. Oberleutnant Jan Zícha war Verbindungsoffizier der 1. Division in Prag.

9. Auf der Heimatkreis-Homepage sind auch die stenografischen Protokolle und Untersuchungsergebnisse der Bunža-Kommission von 1947 in tschechischem Original und deutscher Übersetzung veröffentlicht worden.

10. Auch das ist spätestens nach der Ausstellung von Eduard Vacek bekannt und in diesem Buch noch einmal dokumentiert: Es war der Leiter der OBZ, Bedřich Reicin, und der Kommandeur der später in Postelberg stationierten 1. Division der Tschechoslowakischen Armee, General Oldřich Španěl.